

Liebe Domgemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Ich würde gerne heute einmal etwas näher auf eine faszinierende Gestalt des ersten Teiles der Bibel eingehen; auf die zentrale Figur in der Geschichte des Volkes Israel: nämlich auf **Mose**. Er ist ein Vertrauter Gottes, ein Mittler zwischen Gott und seinem Volk, eine große religiöse Gestalt.

Er gehört auch zur Geschichte von Jesus und zu uns Christen. Denn Jesus war Teil des Volkes Israel. Er ging selbstverständlich in den Tempel, wie wir gerade im Evangelium gehört haben (Joh 2, 13-25), er feierte Pascha – das große Fest in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten; für das ja wiederum besonders Mose stand.

Mose war auch für Jesus eine Autorität; wir haben das letzten Sonntag im Evangelium von der „Verklärung“ erlebt; wer erscheint neben Jesus auf dem Berg der Verklärung? Mose und Elija.

Die Evangelisten zeichnen Jesus später als den „neuen Mose“; z.B. in der Bergpredigt (Parallele Berg Sinai mit den sog. 10 Geboten und der Berg der Seligpreisungen, auf dem Jesus die „Ordnung“ des Reiches Gottes verkündet).

Die Geschichte des Mose ist also ganz zentral – auch für unsere Religion, für unseren Glauben.

Zur Person des Mose ist zu sagen: Er war ein Mann mit Vorgeschichte. Er kam aus einer ziemlich ungeordneten Patchwork-Familie; er hat eine kriminelle Vergangenheit – ein Tötungsdelikt geht auf seine Kappe.

Er war in jeder Hinsicht ein Grenzgänger. Das zeigt sich auch besonders in seiner Berufungserfahrung am brennenden Dornbusch (vgl. Ex 3). Er erfährt völlig unerwartet auf einzigartige Weise die Nähe Gottes, die heilige Gegenwart des Höchsten. Er wird durchglüht von göttlichem Feuer und ihm wird klar: *Ich soll selber wie ein Feuer sein*. Es ist ein **Entzündungs- und Entflammungsgeschehen**. Seine Mission wird die Befreiung eines kleinen unterdrückten Volkes. Mose wird von Gott hineingeholt in die großartigste Geschichte dieser Welt. Es geht um Gerechtigkeit und eine wunderbare Vision: die Vision von einem gelobten Land. Einem Land, wo das Leben fließt, wo der „Flow“ ist. Als Autorisierung für diese Mission wird dem Mose der Name Gottes offenbart: dieser Name ist Feuer und Kraft. Er lautet: *„Ich bin da“*

Das ist der Horizont vor dem die berühmte Sinai-Episode spielt, aus der wir heute in der Lesung einen kleinen Abschnitt gehört haben (Ex 20, 1-17). Mose am Sinai: Die große Erzählung vom Bundschluss und der Gesetzesverkündigung.

Oder anders gesagt: Mose und die zehn Gebote - ein ganz wirkmächtiges Bild in Kunst, Musik und Malerei. Mose mit den Gesetzestafeln im Arm...*(siehe auch im Dom die Darstellung der beiden Gesetzestafeln über der Kanzel).*

Das Buch Exodus, auch „zweites Buch Mose“ genannt, erzählt das große Epos rund um Mose: Vom schweren Frondienst der Hebräer in Ägypten, von der Berufung des Mose und seiner Gotteserfahrung, vom Aufstieg des Mose zum Befreier seines Volkes und vom Auszug der Hebräer aus dem Land der Knechtschaft bis zum Berg Sinai. Dort am Sinai erhält das Volk von seinem Gott JHWH die Zehn Gebote und weitere Gesetze, die sich teils auf die kultische Verehrung des einen Gottes, teils auf zwischenmenschliches Verhalten beziehen. Manche sprechen auch von den zwei Tafeln des Gesetzes: die Weisungen 1-3 über die rechte religiöse Bindung und die Weisungen 4-10 über das rechte Handeln.

Was kann für uns heute zentral sein an der Erzählung von den 10 Geboten oder den 10 Weisungen?

Zunächst ist wichtig zu sehen: Statt eines Königs oder eines anderen Menschen erlässt Gott selbst und höchstpersönlich die Sozial- und Kultordnung. Die Religion bedarf keines Königs als Gesetzgeber – darin besteht die politische Pointe des Exodus-Buches. Das ist das Vermächtnis des Mose. Er hat Gott selbst unmittelbar als Gesetzgeber erfahren. Gott hat ein leidenschaftliches Interesse am menschlichen Leben: an seinem religiösen und gesellschaftlichen Leben.

Mose erlebt einen „emotionalen Gott“, keine kalte Macht oder Maschine. Die Beziehung zwischen dem Volk Israel und seinem Gott wird von Mose als **einzigartige Liebesbeziehung** geschildert. Beim ersten Gebot wird das besonders deutlich, da sagt Gott: *„Ich bin ein eifersüchtiger Gott...ich erweise, denen meine Huld, die mich lieben und meine Gebote bewahren.“*

Es geht bei der Religion, die Mose seinem Volk nahegebracht hat um Liebe und Treue. Dieser Aspekt macht den „Gefühlsgehalt“ der biblischen Religion aus. Religionswissenschaftler sprechen hier von einem **emotional akzentuierten „Monotheismus der Treue“**. Wenn das Buch Exodus von Gott als „eiferndem“, „eifersüchtigem“ und wegen der Untreue des Volkes manchmal „zornigem“ und „traurigem“ Gott spricht, bewegen wir uns stets im Bereich hoher Affektivität, wie sie für Liebesbeziehungen typisch ist. Der Bund, den Mose stellvertretend für sein Volk mit Gott schließt, ist ein **Bund von Glaube, Treue und Exklusivität**.

Kurzum: es geht bei Mose und im ersten Testament überhaupt um **„affektive Religion“**; das ist uns wohl oft gar nicht mehr so bewusst. Wir empfinden die Verkündigung der 10 Gebote

eher kalt und formalistisch. Generell sei das sog. Alte Testament doch eher ein langweiliges Buch. Weit gefehlt.

Indem das Buch Exodus das Verhältnis zwischen Gott und Volk als Liebesverhältnis beschreibt, schafft es einen ganz neuen, bis dahin nicht da gewesenen Typus von Religion. Die Kulturen des alten Ägypten und Vorderasiens kannten diese Form der Religiosität nicht. Die affektive Revolution des Buches Exodus und der „Monotheismus der Treue“ haben dann aber Schule gemacht. Von Christentum und Islam übernommen, ist der affektive Monotheismus zum weltweit führenden Religionsmodell aufgestiegen.

Affektive, „heiße“ Religion erleben wir auch bei Jesus; das Verhältnis von Gott und Mensch wird noch enger, persönlicher, emotionaler; ein gutes Beispiel ist das heutige Evangelium von der sog. Tempelreinigung: „*Der Eifer für dein Haus verzehrt mich...*“; wenn es um Gott und seine Verehrung geht wird Jesus emotional; allerdings finden wir bei Jesus niemals Gewalt gg. Menschen; das ist im Buch Exodus und bei Mose durchaus anders (auch anders als bei Mohammed im Koran).

Aus dem Dargelegten erwächst für mich folgender Impuls – gerade in der Fastenzeit:

Unsere religiöse Praxis, unser Nachdenken, unser geistliches Leben affektiv, emotional „aufwärmen“.

>> auf dass mich die Gotteserfahrung Jesu und seiner Vorläufer nicht kalt lasse.

Mose und Jesus: die beiden Namen stehen für einen leidenschaftlichen Glauben und Einsatz für einen Gott der Liebe!

Diesen Spuren können wir neu folgen!

3. Fastensonntag 2021

Dompastor Dr. Nils Petrat

Vgl. zur Thematik das Buch des Ägyptologen und Kulturwissenschaftlers Jan Assmann: Exodus – Die Revolution der Alten Welt, München: 2015